

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—, Erhältlich tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 62.

Dresden, Mittwoch den 15. März 1916.

27. Jahrg.

Erfolgreicher Vorstoß links der Maas. — Regierungserklärung zur Lauchbootfrage. Rückzug der italienischen Interventionisten.

Klassenkampf und Krieg.

Wegen die deutsche sozialdemokratische Partei ist wegen ihres Verhaltens während des Krieges der Vorwurf erhoben worden, daß sie durch ihr Zusammenwirken mit der Regierung und den bürgerlichen Parteien ihre Grundzüge verleihe, weil sie den Klassenkampf aufgegeben habe. In der Tat läßt sich nicht leugnen, daß jetzt zwischen der Sozialdemokratie und den ihr gegenüberstehenden bürgerlichen Parteien und Regierungen ein gewisses Zusammenwirken stattfindet, um zu verhindern, daß das eigene Land im Kriege besetzt werde. Ist das aber ein Anzeichen des Klassenkampfes? Unter Klassenkampf verstehen wir den politischen oder wirtschaftlichen Kampf zwischen Angehörigen verschiedener Klassen um einen möglichst großen Anteil am Produktionsertrage oder einen möglichst großen Einfluß auf die Staatsgewalt. Deshalb ist nicht etwa nur die Sozialdemokratie eine Klassenkampfpartei, nicht nur sie führt Klassenkampf. Das tun mehr oder minder alle Parteien, indem sie die Interessen der hinter ihnen liegenden Schichten vertreten. Am meisten ausgeprägt ist vielleicht außer bei der Sozialdemokratie der Klassenkampfscharakter bei den Konfessionsparteien, die ja kein Ziel daraus machen, daß sie in erster Reihe die Interessen des ländlichen Volkes, oder, wie sie sich ausdrücken, der Landwirtschaft, vertreten.

Wenn wir erklären, daß wir auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, so können wir damit nicht sagen wollen, daß wir uns allein für eine Klassenpartei halten, sondern nur, daß wir uns dieser Tatsache klar bewußt sind, während andere Parteien vielfach ihren Klassencharakter zu verleugnen suchen, indem sie behaupten, daß sie ihre Ziele u. z. im Interesse der Allgemeinheit, des Vaterlandes, des Fortschrittes usw. verfolgen. Auch die nichtsozialdemokratischen Arbeiterorganisationen betheiligen sich tatsächlich am Klassenkampf, wenn sie überhaupt die Interessen der Arbeiterklasse entschieden vertreten, wenn sie etwa eine Lohnbewegung gegen die Unternehmer durchzuführen, müßen sie auch in der Theorie noch so wenig vom Klassenkampf wissen wollen.

In normalen Zeiten befinden sich die die verschiedenen Klassen vertretenden Parteien in den Staats- und Gemeinderatparlamenten in einem ständigen Kampfe. In den meisten politischen Fragen gehen die Interessen der Klassen auseinander, und das bedingt einen Kampf zwischen den Parteien. Aber auch in normalen Zeiten geht neben diesem Kampfe ein Zusammenwirken der verschiedenen Klassen einher, das sich z. B. darin äußert, daß manche Vorlagen in den Parlamenten einstimmig angenommen werden. Auf dem Gebiete des Gesundheits-, Verkehrs- und Bildungswezens sind, in beschränkter Maße, die Ziele aller Parteien gleich. Wichtiger ist heute irgendwo eine Epidemie aus, so wird es ohne weiteres als selbstverständlich angesehen, daß die Vertreter aller Parteien zusammenarbeiten, um das Unheil vom Volke abzuwehren. Also der Klassenkampf schließt das gleichzeitige Zusammenarbeiten mit dem Gegner durchaus nicht aus.

Es kann daher nicht die Rede davon sein, daß wir den Klassenkampf aufgegeben haben, weil wir bei der Abwehr des äußeren Feindes die Regierung und die herrschenden Klassen unterstützen. Allerdings, in normalen Zeiten tritt das Zusammenarbeiten mit den bestehenden Klassen nur wenig hervor, weil die Aufgaben, die gemeinsam gelöst werden, von uns nur einen geringen Anstoßpunkt erfordern. Sind sich die Parteien über eine Sache einig, so wird, auch wenn sie noch so wichtig ist, wenig darüber gesprochen oder geschrieben. Die Frage wird nahezu geräuschlos erledigt, in der Regel ohne daß sie von den Massen sehr viel beachtet wird.

Anders ist es jetzt während des Krieges. Hier erfordert die gemeinsam zu lösende Aufgabe eine solche Kräfteanstrengung, daß dahinter, so lange der Krieg dauert, die von den Parteien und Klassen umfänglichen Fragen zurücktreten. Aber deshalb tun wir, indem wir mit den bürgerlichen Parteien zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles zusammenwirken, im Prinzip nichts anderes, als was wir zu Friedenszeiten auch schon getan haben. Uebrigens haben wir auch jetzt während des Krieges kein etwas davon verstanden, die Interessen der Arbeiterklasse energisch zu vertreten. Es braucht da nur an unseren Kampf gegen die Lebensmittelerhöhung in Parlament und Presse, an unsere Tätigkeit in den Kriegsvorbereitungsorganisationen und an die Bemühungen der Gewerkschaften erinnert zu werden, durch Verhandlungen mit Arbeitgebern und Behörden eine Besserung der Arbeitsbedingungen zu erzielen. Allerdings sind gewisse Mittel des Klassenkampfes, die für uns in normalen Zeiten eine große Bedeutung haben, jetzt vor nicht oder nur sehr beschränkt anwendbar. Wahlkämpfe finden während des Krieges fast überhaupt nicht statt. Auch von dem Kampfmittel des Streiks kann während des Krieges nur in beschränktem Umfange Gebrauch gemacht werden, wenn

(M. L. B.) Antlich. Großes Hauptquartier, den 15. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Neuve Chapelle sprengen wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft. Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf dens. Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Ville-aux-Bois und gegen verschiedene Abschnitte in der Champagne.

Links der Maas schoben schlesische Truppen mit kräftigem Schwung ihre Linien aus der Gegend westlich des Rodenwaldes auf die Höhe „Toter Mann“ vor. 25 Offiziere und über 1000 Mann vom Feinde wurden unternommen gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolge, wohl aber empfindliche Verluste. Auf dem rechten Maasufer und an den Osthängen der Côte rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter. In den Bogenen und südlich davon unternahmen die

Der französische Seeresbericht.

Paris, 15. März. Antlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Westlich der Maas war das Artilleriefeuer während der Nacht ziemlich heftig. Am rechten Ufer wurde eine starke feindliche Erkundungsabteilung in der Nähe von Daubremont durch Sprengfeuer aufgehalten. In der Gegend von Saax und Damloup andauernd heftige Beschließung. In der Woerre lebhaftes Tätigkeit beider Artillerien, insbesondere im Abschnitt von Sig. Im übrigen kein bemerkenswertes Ereignis. Im Briesterthal wurde eine deutsche Abteilung, die einen Handstreich gegen unsere Gräben bei Croix des Carmes verfuhrte, mit Geschützfeuer empfangen und zerstreut. Sie ließ einige Tote auf dem Gelände zurück. An der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Antlicher Kriegsbericht von gestern abend: Nördlich des Meuse verfuhrte die Deutschen dreimal, in unsere Gräben am Flanke nordwestlich des Vauterwaaltes einzudringen. Keiner dieser Versuche hatte Erfolg. In den Argonnen war unsere Artillerie in dem Abschnitt von Jour de Paris erfolgreich, wo ein Munitionsdepot zur Explosion gebracht wurde. Ebenso wurden Eisenbahn und Verbindungslinien in der Gegend von Montfaucun und Avocourt beschossen. Westlich der Maas verdoppelte sich die heftige Beschließung mit großkalibrigen Granaten auf unsere Stellung bei Veldincourt und Camieres. Am Nachmittag entwickelten die Deutschen einen sehr starken Angriff in diesem Abschnitt, der jedoch auf der ganzen Front unter ersten Verlusten zurückgewiesen wurde. Nur an zwei Punkten unserer Gräben zwischen Bethin-

Franzosen mehrere kleinere Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Leutnant Leffers schoß nördlich von Vapaume sein viertes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. — Bei Vimy (nordöstlich von Arras) und bei St. Omer (an der Maas nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze herabgeschloß. Lieber Haumont (nördlich von Verdun) kürzte ein französisches Hochflugzeug nach Luftkampf ab. Seine Insassen sind gefangen, die der übrigen sind tot.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Oberste Seeresleitung.

court und Morchomme vermaßte der Feind Fuß zu küssen. Ostlich St. Mihiel und in der Woerre war die Artillerietätigkeit während des übrigen Tages sehr lebhaft; keine Infanterieunternehmung. Nördlich von St. Mihiel haben unsere Batterien wichtige Lager des Feindes im Walde Houbcourt beschossen und eine große Feuersbrunst auf dem Bahnhof und den Niederbergen von Lamanche in der Woerre herbeigerufen. In Rothingen ist eine feindliche Abteilung nordöstlich von Delme beschossen worden.

In den Niesesen herrschte lebhaftes beiderseitige Artillerietätigkeit in den Abschnitten von Chapelotte und im Tale von Thun. Durch Bombardement auf die feindlichen Gräben bei Sotzweier und Garbach gelang es uns, ungefähr 60 Gefangene und ziemlich reichliches Material ohne Verluste auf unserer Seite zu erbeuten. Sechs Flugzeuge der ersten Beschließungsgruppe und fünf Flugzeuge mit Doppelmotoren haben 42 großkalibrige Bomben auf den Bahnhof von Breuille abgeworfen. In der Gegend von Verdun wurden heute sehr zahlreiche Luftkämpfe geliefert. Wir haben beobachtet, wie drei deutsche Flugzeuge durch die unsrigen über den deutschen Himmel glatt abgeschossen wurden. Ein von unseren Flugzeugen wurde östlich von Metz durch vier feindliche Piloten angegriffen und nahm den Kampf an. Es gelang ihm, einen seiner Begleiter zum Absturz zu bringen, der in der Gegend von Vermon niederfiel. Unser Flugzeug ist unbeschädigt in unsere Linien zurückgekehrt.

Belgischer Bericht: Stetlich lebhaftes gegenseitige Artillerieunternehmungen an verschiedenen Stellen unserer Front, besonders bei Dignuiden und Sternstroate.

es auch vereinigt zu Anstößen gekommen ist. Auch diejenigen, die den Vorwurf erheben, die Sozialdemokratie hätte den Klassenkampf aufgegeben, haben bisher gar nicht verlangt, daß wir uns jetzt, wo ein großer Teil unserer Genossen im Felde steht, in Wahlkämpfe stürzen oder große Streiks unternehmen.

Daß unter Umständen gerade während eines Krieges ein Zusammenwirken zwischen uns und unserer Bourgeoisie notwendig werden kann, ist übrigens, wie schon oft hervorgehoben wurde, keine Erkenntnis, die uns erst während des Krieges gekommen ist. Wir wollen hier nur eine bisher wenig beachtete Äußerung des Genossen Kautsky wiedergeben, der in seiner Schrift „Patriotismus und Sozialdemokratie“ (S. 12) u. a. folgendes schreibt:

„Sind der Patriotismus der Bourgeoisie und der des Proletariats zwei ganz verschiedene, geradezu gegensätzliche Erscheinungen, so gibt es doch Situationen, in denen beide Arten von Patriotismus zu gemeinsamem Wirken sogar in einem Kriege zusammenzuführen können.“

Bourgeoisie und Proletariat einer Nation haben das gleiche Interesse an ihrer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, an der Befestigung und Fernhaltung jeder Art von Unterdrückung und Ausbeutung durch eine fremde Nation. Beide haben aber auch das gleiche Interesse an der Aufhebung der feudalen Zersplitterung der Nation in kleine Staaten und Stämmen, an der Zusammenfassung aller gleichsprachigen, zusammenwohnenden Elemente in einem Nationalstaat, denn diese Zusammenfassung bedeutet gegenüber jener Zersplitterung einen enormen Fortschritt, eine wichtige Bedingung für die Entwicklung der Produktivität der Arbeit.“

Wichtig ist es ein bitteres Geschick, das die Proletarier heute zwingt, gemeinsam mit ihren herrschenden Klassen Gut und Blut im Kampfe gegen fremde Staaten einzusetzen. Aber wir stehen eben unter einem grauenhaften Zwange. Die Gefahren und Nachteile, die den Volksmassen des besiegten Landes von den Regierungen der gegnerischen Staaten, die sämtlich in den Händen der bestehenden Klassen liegen, im Falle der Niederlage drohen, sind so gewaltig, daß den Proletariern nichts anderes übrig bleibt, als im Kampfe gegen den Gegner mitzuwirken, bis die drohende Gefahr beseitigt ist. Wir sind, solange das nicht der Fall ist, mit unseren bestehenden Klassen in unlösbarer Schicksalsgemeinschaft verbunden. Man kann diese Tatsache beklagen, aber man kann sie nicht wegleugnen. Ein Krieg ist wie ein Dammbrech, durch den ein Volk bedroht

ist, wo alles herbeieilen muß, um die gemeinsame Gefahr zu bannen.

Ob uns die während des Krieges gekammerten Erfahrungen oder die eine etwa durch ihn geschaffene Klärung der Verhältnisse Grund geben, in dieser oder jener Beziehung in Zukunft eine andere Stellung einzunehmen wie vor dem Kriege, ist eine Frage, die in jedem einzelnen Falle geprüft werden muß. Aber nie und nimmer kann die Rede davon sein, daß wir durch unser — auch von dem weitaus größten Teil der sogenannten Linken gebilligtes — Eintreten für die Verteidigung des Landes den Klassenkampf aufgegeben, unsere Grundzüge verlernt, uns von unseren bisherigen Idealen abgewandt hätten. Nichts wird uns hindern, wenn erst die Stämme schweigen, von neuem mit voller Energie den Kampf gegen den Kapitalismus aufzunehmen, gegen jenen Kapitalismus, der den Boden bereite, aus dem dieser fürchterliche Weltkrieg emporgewachsen ist.

Zur Krise in der deutschen Sozialdemokratie.

Zur Kritik beschäftigt sich der bekannte marxistische Theoretiker der österreichischen Partei Carl Renner mit der Stellung der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie zum Kriege. Dabei sagt er zur Stellungnahme der deutschen Arbeiter: Sie hatten einfach zwei praktische Lauffragen zu entscheiden:

1. Ist der Krieg da? Ist es wahr oder nicht, daß Willkürherrscher die Grenzen zu überschreiten, Städte und Dörfer zu zerstören, das Staatswesen zu zerstören und die wirtschaftlichen Grundlagen der Volksgemeinschaft zu vernichten drohen? Ist diese gefährliche Stunde der Gefahr da oder nicht? — Und sie konnten nicht nein sagen, außer sie wären Toren oder Verräther gewesen. Und weder zu verhindern noch zu hemmen war der Krieg mehr — das wußten sie wohl, da sie viele Jahre ihre beste Kraft dafür vergebens eingesetzt hatten.

2. Was ist also zu tun? — Darüber war zu entscheiden, nicht etwa zunächst, wie im Parlament zu stimmen, damit man vor der Geschichte so oder so dastehet: an sich selbst zu denken wäre niedrig gewesen. In die Arbeiter drängen, an ihr Gut und Leben, an ihr wirtschaftliches und politisches Dasein, an ihre Zukunft war zu denken und wurde gedacht. Nicht als Theorie noch als abstrakte Phänomene war der Krieg zu nehmen, sondern als die unmittelbare